

Hoda Issa

FRAUENLITERATUR

Diskussionsbeitrag zur Begriffsbestimmung

Vorbemerkung: Analoge Begriffe und ihre Problematik

Der Begriff 'Frauenliteratur' ist anderen Begriffen wie 'Kinderliteratur' oder 'Nationalliteratur' nachgebildet, um nur zwei Beispiele zu nennen. Auch diese Begriffe werfen beim Versuch einer genaueren Definition ähnliche Probleme auf. Es läßt sich z.B. nicht genau bestimmen, ob die Begriffskomponente 'Kinder-' bzw. 'Nation-' in diesem Zusammenhang den Urheber, den Rezipienten oder den Stoff dieser Literatur bezeichnen will.

Wären solche Bezeichnungen die literarisch relevanter, d.h. genuin künstlerischer Eigenschaften, so würden die als Kinder- bzw. Nationalliteratur klassifizierten Werke sich wenigstens mit einem der drei Faktoren konsequent verbinden lassen. Doch unter 'Kinderliteratur' werden '1001 Nacht' ebenso wie Science Fiction eingegliedert, und der historisch gewordene Begriff der 'Nationalliteratur' umfaßt Werke, die schon längst zum Kanon der Weltliteratur gehören.

1. Zum Begriff

1. Frauenliteratur: Literatur von Frauen?

Unter diesem Sammelbegriff wollen schriftstellerisch tätige Frauen ihre Werke fassen und sie gleichzeitig abgrenzen gegen Werke männlicher Schriftsteller. Dennoch ist kein anderes Kriterium als das Geschlecht des

Verfassers vorhanden, diese Werke von anderen literarischen Werken abzuheben.

Gäbe es etwas genuin Weibliches, das sich nur bei der schriftstellerisch tätigen Frau offenbaren würde, so müßte es bei anonymen Autorinnen erkennbar sein. Tatsache ist, daß man vom Werk nicht auf biologische Eigenschaften des Autors schließen kann, auf das weibliche Geschlecht ebensowenig wie auf die Homosexualität männlicher Autoren - autobiographische Werke ausgenommen.

Auf der anderen Seite müßte das Werk einer Agathe Christie und einer Charlotte Brontë sich als Frauenliteratur behaupten können im Gegensatz zum Block 'männlicher' Literatur, der gleichermaßen Flaubert und Doyle umfaßt. Es müßte ins Auge fallen, was 'männliche' Dramen von 'weiblichen' unterscheidet.

2. *Frauenliteratur: Literatur für Frauen?*

Auch in dieser Bedeutung kann sich der Begriff schwer behaupten. Für Frauenzeitschriften, die sich mit der Welt der Frau in Beruf und Haushalt befassen, mag er als zutreffend erscheinen; doch bietet der Zeitschriftenmarkt Vergleichbares auch für Männer - wie etwa Zeitschriften für Herrenmode -, aber auch für beide Geschlechter gemeinsam - an, wie Freizeit- und Hobbyzeitschriften. Außerdem sprechen sogenannte Frauenzeitschriften in Europa neuerdings zunehmend auch den Hausmann an.

Doch mit Literatur als Kunstdisziplin haben Frauenzeitschriften wenig zu tun. Es läßt sich kein literarisches Rezipienten-Ghetto "Frau" deutlich umreißen, an das sich Schriftsteller - weibliche wie männliche - adressieren könnten.

3. *Frauenliteratur: Literatur über Frauen?*

Könnte man Schöne Literatur nur nach inhaltlichen Kriterien klassifizieren wie Sachliteratur, so würde man ihr alles Künstlerische absprechen. Doch wird gerade auf spezifisch weibliche Kreativität Anspruch erhoben. Vergleicht man den Sammelbegriff 'Frauenliteratur' etwa mit dem literarischen Begriff der Fabel - Geschichte über Tiere -, so entdeckt man, daß die Tierfiguren nur Rollen oder Masken sind und daß diese 'Gattung' durch

mehr gekennzeichnet ist als nur durch das Auftreten von Tieren. Andererseits reicht die Stellung eines Tieres im Mittelpunkt eines Werkes nicht, um es als Tierdichtung oder Fabel zu etikettieren. *Moby Dick* und *The Old Man and the Sea* werden nicht als Tierromane klassifiziert.

Die Etablierung eines gültigen Sammelbegriffs "Frauenliteratur" setzt mit seinen drei obengenannten Varianten einen Typus 'Frau' voraus, der die gleichen physischen und seelischen Eigenschaften, aber auch die gleichen historischen Entwicklungen und empirischen Erkenntnissen gemeinsam hat. Doch drängt sich hier die Frage auf: Ist Frau gleich Frau? Prägen Verfechter der Frauenliteratur damit nicht ein Klischee, ja ein weibliches Stigma, während sie sich sonst heftig dagegen wehren, zum einen anders als die Männer behandelt zu werden und zum anderen von den Männern undifferenziert als Typus angesehen zu werden? Wäre eine Differenzierung unter Frauen nicht realistischer als eine pauschale Abgrenzung gegen Männer?

II. Zu den Themen

1. Unterdrückte Frau

Ein guter Teil der 'Frauenliteratur' befaßt sich mit Ausbeutung und Unterdrückung schwacher Frauen. Der Tenor in dieser Literatur imitiert den Ton von Literatur unterdrückter Minderheiten. Doch kann man - gleich in welcher Gesellschaft - Frauen als eine Minderheit betrachten wie etwa die Kurden in der Türkei oder im Irak? Frauen bilden mehr oder weniger die Hälfte der Bevölkerung und werden in benachteiligten sozialen Schichten gemeinsam mit den Männern in dieser Schicht unterdrückt.

Warum die Hälfte der Gesellschaft sich unterdrücken läßt, wird nicht etwa durch selbstverschuldete Passivität erklärt, sondern nur durch die Bosheit der anderen Hälfte. Dabei steht der Frauenliteratur das selbstgefertigte Klischee im Weg: Daß es selbstverständlich schon immer mutige Frauen gegeben hat und gibt, die sich wehren, und ebenso schwache, die alles über sich ergehen lassen, wird ignoriert. Wie in der 'Männergesellschaft' reicht die Zahl der Intelligenten, Starken und Gütigen nicht, um den Rest mitzureißen. Außerdem haben unterdrückte Intellektuelle in den letzten Jahrhunderten für ihre Mündigkeit und Selbständigkeit gekämpft, gleichermaßen für

Männer und Frauen. Wenn Frauen kein gesamt menschliches Ziel verfolgen wollen, mit welcher Logik sollen Männer für die besonderen Ziele der Frauen kämpfen? Das müssen Frauen selber in die Hand nehmen und es teuer bezahlen können, wenn es sein muß.

2. *Edle Kaste der Frauen*

Ein weiterer Teil der Frauenliteratur geht nicht von der Wirklichkeit aus, sondern schafft einen Mythos des Weiblichen. Die Frau schlechthin ist Inbegriff des Übersinnlichen und Genialen. Bei diesem Mythos ist es nicht schwer zu erkennen, daß das Dichterbild bestimmter Epochen - wie etwa der Dichter als Seher im Sturm und Drang - Pate steht.

Die vorgeschichtliche Wende vom Matriarchat zum Patriarchat wird im Weltbild dieser Gruppe von Werken der Frauenliteratur ähnlich bewertet wie die Vertreibung aus dem Paradies in der christlichen Mythologie oder wie die Besiegung Luzifers durch Jahve in der Tradition des Satanismus. Die Möglichkeit der Wiederherstellung der alten, natürlichen, matriarchalen, Ordnung schwankt in dieser Gruppe von Werken zwischen Utopie und Kampfziel.

3. *Weibliche Identität*

Eine weitere Gruppe der Frauenliteratur ist gekennzeichnet nicht durch eine besondere Thematik, sondern erhebt den Anspruch, alles, was Männer tun, genauso gut tun zu können, nur als Frau eben anders. Eine radelnde Frau, eine Frau am Fließband und eine schreibende Frau übt diese Tätigkeiten aus wie ein Mann, aber eben als Frau anders. Das Anderssein an sich wird nicht weiter definiert. Hier drängt sich die Nähe zum Motiv des Andersseins in der modernen literarischen Tradition auf. Während jedoch in der Motivtradition des Andersseins neue Perspektiven für eine erstarrte Gesellschaft angedeutet werden, beruht das Anderssein der Frau auf einer unüberwindbaren biologischen Tatsache und nicht auf einer intellektuellen Eigenschaft. Damit wird von vornherein der Dialog mit dem Rest der Gesellschaft, die zahlmäßig gleich ist, boykottiert.

Wenn schreibende Frauen bei ihrer Themenwahl nur über ihre eigene Domäne schreiben können, und schreibende Männer über alles, auch über

Frauen, gut schreiben können, dann sind schreibende Männer für literarisches Schaffen qualifizierter als Frauen.

III. Historischer Kontext

Eine differenzierende Betrachtung literarischer Erscheinung ist zwar gewiß der Weg zu genaueren Kenntnissen, doch müssen auch die Differenzierungskriterien einer Kritik standhalten können. Hier wird versucht, die Entstehung des Begriffs "Frauenliteratur" zu verfolgen und sein historisches Vorfeld mit ähnlichen Tendenzen der Moderne zu vergleichen, um ihn - soweit möglich - in einen größeren Zusammenhang einzugliedern.

Der Begriff 'Frauenliteratur' scheint seine Entstehung einem vorsätzlichen Wunsch, ihn als Begriff zu etablieren, mehr zu verdanken als seinen literarischen Komponenten. Er ist eine Begleiterscheinung der feministischen Bewegung und ist durch sie ideologisch gefärbt wie etwa in der kommunistischen Kulturpolitik der Begriff der proletarischen Literatur, der als literarische Erscheinung bis heute immer noch schwer definierbar ist.

Die feministische Bewegung weist viele Gemeinsamkeiten mit den separatistischen Tendenzen auf, die in den letzten dreißig Jahren das Bild vieler Gesellschaften der alten und der neuen Welt geprägt haben. Besonders im Hinblick auf den Wunsch der Selbstbehauptung gegen einen größeren sozialen Korpus läßt sich die feministische Bewegung etwa mit religiösem Fundamentalismus oder Autonomiebewegungen vergleichen. Alle diese Erscheinungsformen separatistischer Tendenzen weisen als gemeinsamen Nenner eine Art Demarkationslinie auf, die jeweils biologisch, ideologisch oder ethnisch gerechtfertigt wird. 'Frau sein' beruht auf einer Eigenschaft, die nicht erwerbbar ist, die aber als solche ohne weiteres als Auszeichnung oder als Rechtfertigung eines überbetonten Selbstbewußtseins empfunden wird. Das feministische Selbstverständnis operiert somit nach den gleichen Mechanismen wie Rassismus oder religiöser Fanatismus.

Hatte die Aufklärung die Gleichheit aller Menschen postuliert, so scheint das integrale Menschenbild der Aufklärung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wieder in seine Atome zu zersplittern: Arm gegen Reich, Schwarz gegen Weiß, Jung gegen Alt, Gläubig gegen Ungläubig und Weiblich gegen Männlich. Der Wunschtraum kosmopolitischer Intellektueller

vom Weltbürger hat sich wieder einmal als zu utopisch erwiesen. Verwunderlich ist nur, daß dies gerade in einer Zeit geschieht, in der die Menschen aller Weltteile durch Wirtschaftskonzepte, Verkehrsmittel und Medien immer stärker aneinandergelassen werden. Doch wie so oft erscheint auch hier der scheinbare Widerspruch die Erklärung selbst zu sein.

Die Austauschbarkeit wirtschaftlicher Systeme und Bildungsformen, die größere Beweglichkeit von Menschenmassen und die Überflutung durch Informationen bewirken auch eine Nivellierung der modernen Menschen, so daß das Typische, Individuelle und Charakteristische sich nicht in einer angemessenen Weise entfalten kann. Das Gefühl des Verlusts der eigenen Identität führt dann zum Wunsch der Selbstbehauptung. Die Radikalität oder Militanz, mit der sich die Erfüllung dieses Wunsches dann vollzieht, entspricht dem Ausmaß der empfundenen Bedrohung.

Ähnlich mag es der europäischen Frauenbewegung, welche die Gleichberechtigung von Mann und Frau angestrebt hat, ergangen sein. Der Staat hat im Zuge der Industrialisierung, aber auch bei der Mobilisierung zum Krieg die Gleichberechtigung als Gleichstellung von Mann und Frau adoptiert und für seine Zwecke zurechtgebogen. Die feministische Bewegung des 20. Jahrhunderts versucht, diese Fehlentwicklung zu korrigieren, indem sie sich auf das Anderssein der Frau beruft.

Die Integration von sozialen, politischen oder ethnischen Gruppierungen ist sowohl in pluralistischen als auch in totalitären Staatsformen gescheitert. Der liberale Pluralismus wird eher als ein Nebeneinander, selten als ein Miteinander praktiziert, und in totalitären Gesellschaftsformen wird das Charakteristische der Gruppierungen zur gesichtslosen Uniformität verwässert.

Wenn der Dialog scheitert, beginnt das Selbstgespräch - sprich Autonomie, Fundamentalismus, Feminismus.